

Auslandspraktikum: RSI Eupen und Erasmus+ Unbezahlbare Erfahrungen im Ausland

● EUPEN

Am 24. Mai stellten 25 Schüler des Eupener Robert-Schuman-Instituts (RSI) ihre Erfahrungen während des dreiwöchigen Betriebspraktikums vor, das sie im Frühling in Finnland, Lettland, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Irland absolvierten.

Wobei Frühling relativ zu verstehen ist: Die drei Schüler Belmina, Manuel und Janice erlebten, dass im März, wo die Seen in Savonlinna in diesem Jahr noch fest zugefroren waren, Temperaturen bis zu -24 Grad die Finnen erfreuen, da ihre Wege zur Arbeit viel kürzer werden. Mit dem Auto oder Snowmobil flott über den See in 20 Minuten anstatt, wie im Sommer, dabei über eine Stunde unterwegs zu sein.

Alle drei wurden in unterschiedlichen Bereichen, je nach Ausbildungsrichtung eingesetzt: In der Marketingabteilung der finnischen Partnerschule, einem Autohaus, oder in einer mobilen Hobby-Schule. Belmina organisierte mit ihrer Chefin sportliche und spielerische Aktivitäten in verschiedenen Primarschulen der Region.

Die Janis Rozentals Arts School in Riga nimmt seit Jahren die Kunstschüler des RSI auf, die dann vor Ort am Unterricht teilnehmen. Die Art zu unterrichten ist unterschiedlich, wie Jule und Cédric zu berichten wussten. Sie konnten auch die über 100 zukünftigen Auslandspraktikanten beruhigen, die an diesem Nachmittag die Agora füllten und ihnen interessiert zuhörten: Es bleibt genügend Freizeit für Museen, die es in der lettischen Hauptstadt zuhauf gibt oder aber die Entdeckung der Stadt und Umgebung.

Natürlich sind die Letten auch ein wenig zugeknöpft, erzählten Jolene und Lyn, aber nur am Anfang. Glücklicherweise waren im Januar Normunds und Alise in Eupen für ein Praktikum und so wurden die vier Belgier nett in Lettland empfangen und betreut.

In Frankreich sind die Schüler immer in Gastfamilien untergebracht, damit die Erlernung oder Verbesserung der Sprache auch rund um die Uhr geschieht. Schreinerin Saskia war in einer kleinen Werkstatt tätig, in der Möbel und Antiquitäten restauriert werden und Vater und Sohn konnten eben nur Französisch. Sie konnte dadurch ihre Kenntnisse sehr verbessern, denn in drei Wochen überwindet man nicht nur die Hemmschwelle, sondern lernt auch jede Menge Fachwortschatz.

Arno war als Mechaniker im Hafen von Nantes tätig und begeistert von der Arbeit. Er durfte unter anderem bei der Reparatur einer Brücke helfen. Larissa und Charlotte arbeiteten im Sekretariat zweier Schulen und Jennifer in einer Kindertagesstätte. Hotelfachschüler Gillian wurde in ei-

nem Restaurant untergebracht, was ihm half, ab jetzt die Gäste in fließendem Französisch zu umsorgen.

Die Schüler der Abteilungen Pflegehelfer und Bauzeichnen verbrachten drei Wochen in Berlin und durften eine Wohnung zu fünf beziehen. Nicht nur die Arbeit mit den älteren Menschen oder in einem Architekturbüro war bereichernd, sondern auch die Organisation des Haushalts zu 5: Man muss sich zusammenraufen und am Ende kommt dabei eine interessante Erfahrung heraus.

Nach Cork und Portsmouth führen die Schüler der Abteilungen Wirtschafts- und Office-Management, Sprachen und Mediengestaltung, Biochemie und Kunst. Die Ausbildung am RSI wurde in Irland als sehr ausführlich bezeichnet, wie Nils berichtete, und nach kurzer Zeit konnte er eigenständig die Wasseranalysen durchführen.

Auch für das Englisch der sieben Jugendlichen ein wirklicher Bonus, denn in beiden Ländern sind alle in Gastfamilien untergebracht. Es wird viel geredet beim Essen, und in den Familien tummeln sich meist auch noch drei bis fünf andere Jugendliche aus Asien oder Europa herum. Also „total immersion“.

Mittlerweile hat sich das Projekt „Auslandspraktikum“, früher unter Leonardo bekannt, zu einem wirklichen Renner am RSI entwickelt. Die Schüler bewerben sich in drei Sprachen und werden zu einem Bewerbungsgespräch vorgeladen. Dabei spielen schulische Resultate keine Rolle, vielmehr soziale und persönliche Kompetenzen sind vorrangig. Zuverlässigkeit steht ganz oben, Motivation, Flexibilität, denn man kann sich sein Land nicht aussuchen. Auch Offenheit und Bereitschaft, eine neue Sprache zu erlernen.

Der Schreiner, der nach Finnland muss, geht am Mittwochnachmittag zum dafür eigens organisierten Sprachkurs, der auf die Kompetenz Sprechen hinzielt. Die Schüler der vergangenen Jahre erzählen regelmäßig davon, wie dieses Auslandspraktikum ausschlaggebend war bei der Bewerbung für einen Job, eine Ausbildung oder die Einschreibung für ein Studium.

Tatsache ist: Alle 25 Jugendlichen sind zu jungen, verantwortungsbewussten Erwachsenen herangereift, ein Stück vorangekommen auf ihrem Weg zur beruflichen Findung und froh über die Chance, die sie durch die EU und das Jugendbüro erhalten durften.

Diese Erfahrung ist unbezahlbar, da sind sich Schüler, Direktion und Lehrer einig.

 www.rsi-eupen.be

Lebensschule: Ardennenjäger der Klasse 1968-1969 feierten Wiedersehen nach 50 Jahren Nach dem Motto „halten und beißen“

● MEYERODE

Die jüngeren Semester werden sich wohl kaum an die Wehrpflicht erinnern, als viele Jugendliche ab 18 Jahren in die belgischen Streitkräfte eingezogen wurden und im In- und Ausland ihren mehrmonatigen Militärdienst ableisten mussten.

Für viele dieser jungen Menschen wurde der Wehrdienst zu einer wichtigen Lebensschule, bei der Kulturtechniken wie Kameradschaft, Disziplin, Pünktlichkeit, Ordnung und auch Ehrgeiz nachhaltig geschult wurden.

Nach dem Kalten Krieg wurde das große Kontingent der belgischen Streitkräfte überflüssig, sodass nach dem Abbau der ausländischen Kasernen – vor allem in Deutschland – auch die allgemeine Wehrpflicht im Jahre 1995 abgeschafft wurde.

Umso erstaunlicher ist es, dass sich die „alten Kameraden“ trotz der vielen Entbehrungen und der großen Anstrengungen während ihrer mehrmonatigen Dienstzeit, immer wieder zu Kameradentreffen zusammenfinden. Die Klasse der Ardennenjäger des Jahrgangs 1968-69 trifft sich bereits seit über 40 Jahren im Fünf-Jahres-Rhythmus.

Nach dem „Gebrüll“ folgte die „Abwechslung“.

Diesmal stand mit dem 50. Jahrgangstreffen sogar ein Jubiläum an, für das sich das Organisationsteam um Johnny Salzburger (Eupen), Peter Fank (Oudler), Marcel Plattes (Hassenvenn) und Hermann-Josef Schumacher (Weywertz) besonders ins Zeug legte.

Anfang Juni 1968 wurden die rund 120 Jugendlichen aus dem Süden und dem Norden



Insgesamt 53 „alte Kameraden“ der Ardennenjäger der Klasse 1968-1969 folgten der Einladung, um in Meyerode ein Wiedersehen nach 50 Jahren zu feiern. Foto: Alfons Henkes

der DG als Rekruten in die Kasernen Marie-Henriette in Namur eingezogen. Dort angekommen, wurden die jungen Männer von der Militärpolizei mit ihren schrillen Trillerpfeifen und lautem Gebrüll in Empfang genommen. Dienstgrade mussten gepaukt, Nähen und Bügeln gelernt werden.

Mehrmals mussten die Rekruten um den Gebäudeblock laufen sowie Parolen wie „Ich bin Soldat, ich bin es gerne“ singen. Nach der zweiwöchigen Ausbildung ging es schließlich in Richtung Rencheux-Vielsalm, wo in der Kasernen Ratz die eigentliche, mit etwas Abstand auch „sehr abwechslungsreiche“ Militärzeit begann. „Anfangs waren wir noch ziemlich ängstlich, bis wir nach einigen Wochen gelernt haben, diese Zeit nicht ganz so ernst zu nehmen“, so die Erinnerung einiger Gäste.

Insgesamt 53 „alte Kameraden“ – heute allesamt gestan-

dene und rüstige Rentner im Alter von 70 Jahren – folgten der Einladung, um in Meyerode ein Wiedersehen nach vielen Jahren zu feiern. „Der Zahn der Zeit nagt auch an unserer Gruppe, sodass von den 120 damaligen Rekruten bereits 40 verstorben sind. Daher hegen wir auch den Wunsch, unser Treffen im Drei-Jahres-Modus zu organisieren“, so Peter Fank.

Nach einem üppigen Frühstück im Restaurant „An Terres'e“ in Meyerode startete der Tross per Reisebus zur Überraschungsfahrt. Diese führte in die deutsche Eifel nach Hüttingen, wo ein Besuch des herrlichen Ofen- und Eisenmuseums auf dem Programm stand. Nach dem Rundgang wurde den Ardennenjägern und ihren Partnern herrliche Waffelspezialitäten kredenzt, bevor gegen 17 Uhr die Heimreise angetreten wurde.

In Meyerode fand das Treffen bei einem gemeinsamen

Abendessen seinen Höhepunkt. „Wir sind noch lange zusammen gesessen und haben Anekdoten, Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht. Es ist immer wieder schön, Kameraden aus der Jugend zu treffen, das hält jung“, so Peter Fank, der, zusammen mit seinen Kollegen, seit November des vergangenen Jahres mit den Planungen beschäftigt ist.

„Es wird nach all den Jahren allmählich zur Routine. Schade ist eigentlich die Tatsache, dass so wenige Kameraden aus dem Norden der DG unserer Einladung zum gemütlichen Miteinander Folge leisten. Es wäre doch wünschenswert, wenn beim nächsten Mal – dann vielleicht schon in drei Jahren – auch die Kameraden aus der Eupener Region mit von der Partie sein könnten, denn so lange werden wir dieses Fest nicht mehr feiern können“, bemerkte Peter Fank abschließend.

Anerkennung: Stadt Eupen ehrte elf Diamant- und Goldhochzeitehepaare

Bedeutendes Ereignis auch für Familien

● EUPEN

Eine besondere Ehrung wurde vor Kurzem mehreren heute in der Eupener Stadtgemeinde wohnhafte Ehepaaren im Sitzungssaal des Eupener Rathauses zuteil.

Im Beisein der Schöffen Claudia Niessen, Michael Scholl und Philippe Hunger hatte Bürgermeister Karl-Heinz Klinkenberg am frühen Donnerstagabend, 21. Juni, im Rahmen einer kleinen Feierstunde die angenehme Aufgabe seitens der Stadt Eupen, elf Ehepaare zu würdigen, die vor 50 und 60 Jahren in ihren jeweiligen damaligen Gemeinden den Bund der Ehe geschlossen und ihre Eheversprechen abgelegt hatten.

Zu Beginn des offiziellen Teils wies Bürgermeister Klinkenberg darauf hin, dass es für die Stadt Eupen eine große Ehre sei, die Ehepaare zu würdigen, die von Anfang Januar bis Ende Juni dieses Jahres ihren Jahrestag feiern können. Unter den elf zu ehrenden Paaren waren eine Diamant- und zehn Goldehepaare.

So bezeichnete denn auch das Eupener Gemeindeoberhaupt die Feierlichkeit einer goldenen Hochzeit und insbesondere die Diamanthochzeit für die Paare und ihren Fa-



Die geehrten Diamant- und Goldehepaare gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt Eupen. Foto: Helmut Thönissen

milien als ein wahrhaft bedeutendes Ereignis und Jubiläum.

Geehrt wurden seitens der Stadt Eupen folgende Jubelhepaare, die als Anerkennung jeweils Präsente, eine Urkunde der Stadt Eupen sowie ein Glückwunschscheibchen des belgischen Königshauses in Empfang nehmen

konnten.

● **Diamanthochzeit (60 Jahre):** Eheleute Zimmermann-Völl (Eupen).

● **Goldhochzeit (50 Jahre):** Eheleute Palotas-Homoki (Debrecen-Ungarn); Eheleute Wintgens-Beck, Signon-Hahn, Olbertz-Koch, Comouth-Kremer, Von Schwartzberg-Vissé, Klever-Müller und Jäger-

Rennerts (alle Eupen); Eheleute Schröder-Dries (Heppenbach); Eheleute Lahaye-Messe- rich (Thommen).

Nach dem offiziellen Teil verweilten alle Jubelhepaare noch einige Zeit in geselliger, ungezwungener Atmosphäre im Kreise der Vertreter der Stadt Eupen sowie ihren Familienangehörigen.

mein Verein

Gibt es Neuigkeiten?

Schreiben Sie uns an redaktion@grenzecho.net

Diese Seite ist Mittelungen von Vereinen, Verbänden und Institutionen aus der Region vorbehalten. Wir veröffentlichen Ihre Texte bis zu einem Umfang von maximal 1.800 Anschlägen.

Alle Artikel können Sie ebenfalls auf unserer Internetseite www.grenzecho.net/community/wir-von-hier lesen.